

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur: **Fritz A. Ahold.**

Für die Inserate verantwortlich: **Walter Kraus.**
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4—6 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue.** — Fernsprecher: **111**
Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Wozugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,32 Mk. — Einzeln Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die nebenebenebene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Außerdem liegt das achtseltige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen beabsichtigen im Oktober eine Reise nach Italien und Palästina anzutreten.

Die Errichtung eines wirtschaftlichen Beirates soll im Bereiche der Reichsverwaltung auch beim Auswärtigen Amt stattfinden.

Der als mutmaßlicher Urheber des Lichterader Bombenattentats verhaftete Louis Rademeyer hat gestern ein teilweises Geständnis abgelegt. (S. Tel.)

Der Postbote Bergmann der am Donnerstag in Berlin 50 000 Mark unterschlug ist gestern verhaftet worden. (S. Tel.)

Kaiser Franz Josef verfügte die vollständige Absage der österreichischen Manöver. (Siehe pol. Tagesgesch.)

Asquith bezeichnet im englischen Unterhaus das bisherige Ergebnis der Wetkonferenz als wesentlichen Fortschritt.

Wahrscheinliche Witterung am 31. Juli: Südwestwind, veränderlich, warm, trocken, Gewitterneigung.

Wohin der Kurs?

Die Sammlung aller politisch schaffenden Parteien wird offiziell als Parole für die Vorbereitung zu den nächsten Reichstagswahlen ausgegeben. Das ist ein Schlagwort, mit dem nichts anzufangen ist. Im Grunde ist es nur eine andere Wendung der Devise vom Zwange des Schaffens, die v. Bethmann Hollweg in seiner ersten Rede als Reichskanzler vor dem Reichstage vorangestellt hat. Kurz vorher hatte dieser Zwang eine gründliche Probe durchgemacht. Wenn jemals eine Nötigung zum Schaffen für die Parteien vorhanden gewesen war, so lag sie in der Finanzmiserie des Reiches. Alle bürger-

lichen Parteien waren von der Dringlichkeit der Reform überzeugt, und doch ist sie die Quelle unauslöschlichen Parteihabers geworden. Und in dem ganzen Jahre Bethmann Hollwegs Regiments haben alle politischen Aktionen nur neuen Zwiespalt und neue Verbitterung heraufbeschworen, vor allem die preussische Wahlreform, deren unglücklicher Beginn und haltloses Ende die Parteien unter sich und von der Regierung abgetrieben haben. Aber auch die sozialpolitischen Entwürfe haben die Fraktionen bunt durcheinander gewürfelt, und wenn auch das Stellenvermittlungs- und das Kallgelehrten- und das Kallgelehrten- und das Kallgelehrten- und das Kallgelehrten- und das Kallgelehrten-

Jede Partei wird den Begriff des politisch schaffenden anders fassen. Die Konservativen werden nicht nur die Sozialdemokratie und die Fortschrittspartei davon ausnehmen, sondern auch die Nationalliberalen, wenn sie sich von der Rechten nicht umarmen lassen. Der Liberalismus dagegen wird auch in der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung starke schöpferisch aufbauende Kräfte erkennen. Ihm werden der schroffe Egoismus des Agrarier und der Ultramontanismus des Zentrums als gefährliche Mächte gelten. Soll aber die Sammlung der schaffenden Parteien gar nur ein gemeinsamer Kampf gegen die Sozialdemokratie bedeuten, so muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Parole glatt zu Boden fallen. Jede bürgerliche Partei ohne Ausnahme hat aus politischer Taktik schon Bündnisse mit der Sozialdemokratie geschlossen, auch die Regierung hat sich des öfteren die parlamentarische Unterstützung der Sozialdemokratie gefallen lassen. So wird es in Zukunft auch wieder kommen. Mögen die Unentwegten, die Vollen und Ganzen der Sozialdemokratie sich noch so laut als Lobfeinde der bürgerlichen Gesellschaft anpreisen, — die politische Praxis sieht doch anders aus und läßt sich namentlich nicht über einen großen Kamm scheren. Nur in Augenblicken hoher Spannung ist es möglich, für eine politische Kampagne eine Parole auszugeben, die wirklich große Parteien zu gemeinsamer Aktion zusammenführt. Das war bei den Wahlen von 1907 der Fall. Aber wir sind dank der Schuld der Konservativen und des Wandelmutes des Bundesrates seitdem tief in die Niederungen herabgesunken.

Heute gilt es für jede Partei, sich in sich selbst sammeln und stärken. Erst dann kann sie mit den Nachbarparteien erfolgreich Fühlung nehmen und auch hierbei werden die örtlichen Besonderheiten das entscheidende Wort mehr sprechen als allgemeine Schlagworte. Will die Regierung sich auf die Sammelparole verlassen, so wird sie eine starke Enttäuschung erleben. Mit solchen Phrasen lockt sie heute keinen Hund mehr

vom Ofen. Ihre Taten will man sehen. Alle Parteien ohne Ausnahme sind darin einig, daß sie die Regierung nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Handlungen beurteilen, und da wird die Frage laut: Wohin geht der Kurs. Die Politik, die reichsständische Verfassung, die neue Militärverträge, die Sparbarkeit im Etat, die Behandlung der Sozialreform, die Vorbereitung für den nächsten Zolltarif, der ruhige Ausbau unserer Flotte, die Wahlreform in Preußen — das sind die Meilensteine dieses Kurzes, an denen die Parteien ihren Aufmarsch vollziehen, um ihre schaffenden Kräfte zu erproben. Bis da hin wird mit klärenden Worten weder der Schwere noch die Sammlung erzielt werden.

Politische Tageschau.

Aue, 30. Juli.

* **Staatssekretär v. Riberlen-Wächter** äußerte sich zu dem Korrespondenten der A. Fr. Pr.: Wie ich die politische Situation beurteile? — Ich kann mich nur glücklich über die Weltlage äußern. Ich sehe keinen schwarzen Punkt und nirgends einen Krieg im Anzuge. Auf die Frage nach dem Verhältnis Deutschlands zu England erwiderte Riberlen-Wächter: Da sage ich nur, man soll über unsere übrigens guten Beziehungen zu England nicht allzu viel sprechen. Mit diesen Beziehungen ist es wie mit schönen Frauen: Je weniger man von ihnen spricht, desto besser. Ob sich eine volle Uebereinstimmung zwischen mir und Riberlen-Wächter betreffs der schwebenden Fragen ergeben hat? Gewiß, wir haben uns sehr gut verstanden.

* **Umwanderungen der Industrie ins Ausland.** Auf Wunsch führender Kreise der deutschen Industrie ist der Hansabund in eine Enquete darüber eingetreten, ob und aus welchen Ursachen (Finanzreform) Umwanderungen industrieller Unternehmungen in das Ausland erfolgt sind. Das Ergebnis wird voraussichtlich in dem im Oktober dieses Jahres erscheinenden Werke des Hansabundes über die öffentlich rechtlichen Befreiungen von Handel, Gewerbe und Industrie Berücksichtigung finden.

* **Hiebers Landtagsmandat verloren.** Die liberalen Parteien haben bei der Landtagswahl im Kreis Weizheim, der bisher durch den früheren nationalliberalen Abgeordneten Hieber vertreten war, eine Niederlage erlitten. Es erzielten Gemeinderat Kinkel (Soz.) 1448 Stimmen, Gemeinderat Wurst (Fortshr. Pkt.) 1200 Stimmen und Möhring (Bauernbund) 1079 Stimmen. Bei der Hauptwahl in der vorigen Woche stand der Sozialdemokrat an erster Stelle. Für die Stichwahl hatten die Nationalliberalen, deren Kandidat vollständig ausgefallen war, die Parole für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei

Die kleine Braun.

Stizze von Josef Buchhorn.

Nachdruck verboten.

Tag für Tag sah sie über den verzwickten Wägen und blätterte in den dickleibigen Reisebüchern, und je weiter die Saison vorschritt, desto blässer und schmäler wurden ihre Wangen. — Dem wies sie die beste Reserveroute nach Lugano, und ihre Sehnsucht jitters hinter den Zahlen her, die Stationen auf der Fahrt zu dem Süden waren, und jenem entdeckte sie die Wunder der Ostsee und präs den Zauber Joppots und die herbe Schöne Kügens. Wieder andere wollten zur Lurlei und zum Lichtstein. Und hatte sie ein paar Minuten lang an den Küsten des schwäbischen Meeres geträumt, dann steuerte sie einige Augenblicke später durch die Wasser des Atlantischen Ozeans zu den Schetland- und Far-Öer-Inseln. Zugangskliffe — Dampferfahrten — ob der D-Zug 7,20 nach München zu empfehlen oder der 8,00 vorzuziehen sei. Ob auf der Fahrt zwischen Basel und Lugano bequeme Gelegenheiten wären, Zwischenstationen zu machen? — Fräulein, hier! und Fräulein, da!, unermüdblich ging das Frage- und Antwortspiel. Und wenn der Abend kam, wußte sie vor lauter Zahlen und Zügen nicht mehr, wo ihr der Kopf stand. Wenn sie nur ein einziges Mal hätte ausspannen und in einer jener Wunderwelten landen können, die sie in Gedanken tagtäglich fast besuchte! Aber zu Hause wartete eine stehende Mutter auf sie, und wenn die Arbeit des lauten Tages getan war, begann die Pflicht der stillen Nacht. Dann ging die Pflegerin, die sich um die Kranke sorgte, so lange sie auf dem Amte war. — — — Und doch! Trotz all der Lasten, die ihr nach Feierabend wurden, war sie nicht kleinmütig und jagte. Im Gegenteil! Es hätte ihr etwas gefehlt, wenn sie bei ihrer Heimkehr nicht an das Bett der Mutter hätte treten und sie nach ihrem Befinden hätte fragen können. Zu ihren Kollegen war sie gleich freundlich, und niemanden gab es unter allen, der sich irgendeiner Bevorzugung von ihrer Seite hätte rühmen können, trotzdem gar viele nach

einer solchen verlangten. Denn ihre Art blieb nicht verborgen, und ihre selbstlose Aufopferung weckte Bewunderung und Achtung zugleich, und: Wer die kleine Braun einmal heimführt, der hat das große Los gewonnen, ging es hier und da. — —

Bis eines Tages in dem Wesen der kleinen Braun eine merkwürdige Aenderung eintrat. Sie legte mehr Wert auf ihre Blusen und Schürpen als vorher und hatte stets, im Gegensatz zu einst, irgendeine Schleife im Haar, eine dunkelrote oder eine dunkelgrüne, weil die am besten zu ihrem dunkelbraunen Flechtstein pasten — und ihr Antlitz, das sonst so unbeweglich lag, strahlte eine stille Heiterkeit und eine innere Zufriedenheit aus, und ihre blauen Augen lachten in den Tag, auch wenn Wollen seinen Glanz abblenden. Der junge Assistent Hans Wenke, der die kleine Braun vor allen andern in sein Herz geschlossen hatte, wagte sich zuerst an sie heran und erkundigte sich nach dem Befinden ihrer Mutter. Da wurde sie wieder so ernst, wie sie es früher immer gewesen war, und schüttelte das keine Köpfchen: Ich danke für Ihre freundliche Nachfrage, Herr Wenke; aber zu Hause ist es noch genau so traurig wie zuvor — und allem Anschein nach will es da auch nicht besser werden. — Soja, hatte der andere erwidert, soja; ich dachte nur, weil Sie — weil — Weil ich? fragte sie erstaunt. — Nur, lächelte er und war ein wenig verlegen, weil Sie plötzlich so ganz anders, so — aufgetaut sind. — Da wurde sie über und über rot und wandte dem jungen Beamten brüsk den Rücken zu. Was ging das den an, ob sie aufgetaut war oder nicht? Wenn sie aber geglaubt hatte, nun würde der sie ungeschoren lassen, dann irrte sie. Mit Fragen trat er ihr allerdings nicht mehr zu nahe und war auch in allem anderen zurückhaltender als bislang. Zu Hause nur klagte er seiner alten Mutter das Leid, das ihn bedrückte, und glaubte ihrem Trost, es würde noch alles gut werden, weil er sich an ihn klammerte. Aber seine Blicke ruhten auf der Arbeit der kleinen Braun und seine Blicke folgten all ihren Gedanken- gängen, und eines Tages, er zitterte bis in das innerste Herz hinein, hatte er sie durchschaut, hatte sie sich, ohne daß sie es wollte, ihm geöffnetbart. . .

Ihrem Arbeitsplatz gegenüber stand ein breiter, mit Broschüren und Reiseprogrammen bedeckter Tisch, der war für diejenigen aus dem Publikum bestimmt, die sich selbst zu helfen verstanden, die ihre Pläne ohne amtliche Unterstützung zur Reife brachten. Da hatte sich, wie seit Wochen schon gelegentlich, ein junger Mann niedergelassen, der mit einer Emsigkeit und einem Eifer Prospekt durchsuchte und durchblätterte, Karten nachsah und verglich, als ob er das moderne Verkehrsweisen zu seinem Spezialstudium erwählt hätte. Wenke folgte den Bildern der kleinen Braun, und das Verdachts, das in ihren Augen stand, überriet ihm mehr, als ihm lange Sätze hätten sagen können. Sie liebte, liebte den Menschen, der keine vier, fünf Schritte von ihm entfernt lag, und den er hätte erwärmen mögen, weil ihm wurde, was er begehrte, wurde, ohne daß er große Anstrengungen zu machen, ja, daß er zu fordern brauchte, wo er seit einem Jahr schon eifersüchtige, aber fruchtlose Hoffnungen gehegt hatte. Hin und wieder, wenn der junge Mann von seinen Plänen aufschau und in seinem Wältern innehielt, gab er mit unbefangenen Freimut der kleinen Braun einen ihrer fragenden Blicke zurück, nickte ihr zu und lächelte sie an, und sie senkte dann den seinen, flechtenschweren Kopf und wärd rot bis unter die Haarwurzeln und in den Nacken hinein. Ein paar Tage später — Wenke hatte gerade in der Nähe der kleinen Braun zu tun — trat der junge Mann in das Bureau und wandte sich, ohne erst seinen Stammpflicht einzunehmen, sofort an das Mädchen, lästete leicht seinen Hut und bat um zwei Rundreisebillets, deren einzelne Etappen bis ins kleinste ausgearbeitet waren. Zuerst war die Beamtin Feuerrot geworden, dann aber wich alle Farbe aus ihren Zügen, und sie wäre umgesunken, wenn Wenke sie nicht schleunigst gestützt hätte. Er ließ sie auf einen Stuhl nieder und bat den jungen Herrn, morgen wiederkommen, da die beiden Billets nicht sofort ausgefertigt werden könnten. Der nickte Zustimmung, wünschte dem Fräulein eine gute Besetzung und empfahl sich. Wenke hatte nur einen flüchtigen Blick auf das Formular zu werfen brauchen, um alle Zusammenhänge zu entwirren: Diplomanden Herrbert Ulrichs und Frau . . . Zwei Hochzeiten.